

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 51

Rubrik: Druckfehler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesrat Müllers „Notiz“ und die vier Temperamente

Der Sanguiniker:

Da seht ihr's nun! So geht es zu in Bern!
Der Friede zwischen Welsch und Deutsch ist fern!
Statt dass man bö' ein liebliches Exempel,
Gibt's Neid und Argwohn auch im Bundesstempel!
Rechtzeitig zog den Deckel man vom Hafen —
Der Müller selbst kann ruhig weiterschlafen!

Der Phlegmatiker:

He, mira wohl! Was geit das g' Chäär mi a?
D'r Müller Edi isch e rächte Maa!
Er wird halt däicht ha, er well syne Fründe
De öppe, wenn es Zyt sig, hei ga zünde.
Jetz muttet halt d'r Bundesküderchratte.
I sage: mira! Wo viel Liecht — viel Schatte!

Menageriezauber

(Gingefand aus Timbuktu)

Bruno lieh das Schwizerlandli,
warf mit abgelegter Tara
netto sich ins Sonnenbrändli
Abraham a Santa Clara.

Dachte sich, wie schön das wäre,
keine Zeitung nicht zu lesen —
Ach, da übersteigt die Märe
von dem Schweinefabelwesen

Alpen, Meere und so weiter!
Schrecklich haust es in den Landen
braver Sürlüter. Leider
gibt es gleichdrauf Elefanten.

Kaum erlegt, will schon ein neues
Ungetüm das Volk erschrecken.
Horch, das Brüllen eines Leues
tut mich aus dem Schlafe wecken!

Und noch and'res Viehzeug regt sich!
In die Wüste der Sahara
wozu ging ich? Also frägt sich
Abraham a Santa Clara

Druckfehler

Einen leidenschaftlichen Kuß preßte
er auf ihre Hände!! (Hände).

Sebo

Zürcher Oper

Rechnzeks Märchenoper „Ritter Blaubart“

A bissel Strauß
Und a bissel Wagner
A la Parßsalmelodel
Und a kleins bissel Rechnzek
Iß auch dabei!

Es braust ein Ruf wie Donnerhall —

2. Strophe:

Durch hundertausend zuckt es schnell
Und aller Augen blitzen hell.
Der Schweiß, bleder, fromm und stark,
Bemüht den Kurs der deutschen
Mark!!!

Sebo

Splitter

„Herzel, was kränkt dich so sehr!“
— „Dass der Beutel so schlaff und leer!“

Sebo

Druckfehler

Sie preßte den wiedergefundenen
Bräutigam zärtlich an sich und küsste
leidenschaftlich seine schwarzen Socken!!
(Locken).

Sebo

Der Choleriker:

’s ist ein Skandal, was sich in Bern begab!
Man nimmt beim Ohr sich, wenn man längst im Grab.
Sind das noch bundesrätliche Manieren?
Man muss sich für d' Helvetia fast genieren!
Ich werde selbst zum Schulthess gehn — ja woll
Ihm sagen, wie er's künftig machen soll!

Der Melancholiker:

Hab' ich's nicht längst gesagt: Wir sind am End'?
Die Müller'sche „Notiz“ spricht ganze Bänd'!
„Finis res publicae“, so wird's bald heissen,
Noch ehe wieder weiden uns're Geissen.
Und unser neues Geld — dass ich nicht lüge! —
Wird tragen — Adors wohlbekannte Züge!

Hamurabi

Des Frauenmörders Landru Monolog

Sein oder Nichtsein, parbleul — ist
die Frage. Diese Frage käme aber
fraglos nicht mehr in Frage, wenn die
in Zürich beklaatsche Oper „Ritter Blau-
bart“ meinen Richtern vorgespielt worden
wäre!

Der „Sonne-Geist“-Dichter

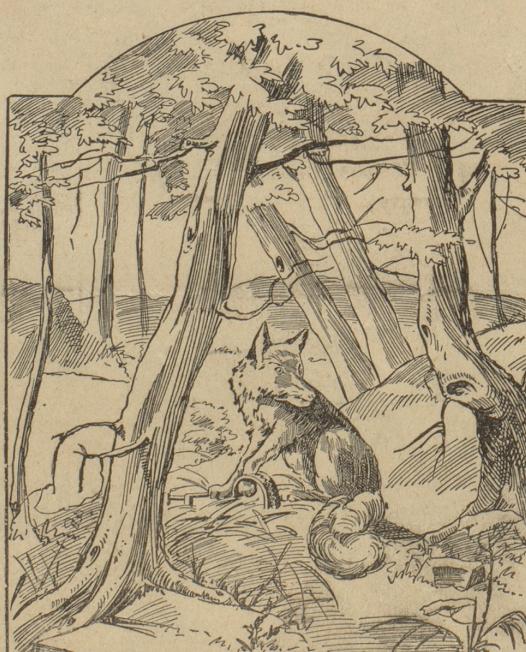
Glühend war die Begeisterung,
Wie man den „glühenden“, wunderver-
sprühenden,
Bildergnadenen Mombert empfing!
Doch kalt — 's war bemühend,
Nach seinem Singsang man auseinanderging!

Dumme, aber zeitgemäße Frage

„Lieber Freund, was hast du denn
eigentlich?“

„Den — den — den Valu-ta-
terich!“

Vexierbild



„Sakra, und jetzt auch noch der Malefiz-Sorßgehilfe!“
Wo ist er denn?

Wir brauchen keinen Bundesrat —

„Wir brauchen keinen Bundesrat!“
So tönt es durch die Gassen;
„Wir wollen keinen Bundesrat!“
Hört man in allen Straßen.
Die Menge ruft es laut hinaus, —
Die Patrioten flüchten
Und denken: „Ach! Revol! O Graus!“
Wie könnt' man die vernichten?“
Da kommt zum Glück die Polizei
Und sieht das Groß-Gedränge.
Sie hört das schreckliche Geschrei
Und rütt' zum Handgemenge.
„Halt!“ brüllt voll Zorn der Kommissar,
„Ihr Sakraments-Rebellen!“
Die revolutionäre Schar
Kommt all' in dunkle Zellen!“
„Was gibts?“ lacht der Rebellenmaat,
„Nur nicht gleich Angst, ihr Knaben! —
Wir brauchen keinen Bundesrat,
— Weil wir schon einen haben“!!! Sebo

Das Allerneuste

Eigene drahtlose Sunkten unseres D. P. L. Weltberichterstatters
Washington. Die Beratungen über die
Lage im fernen Osten haben zu einem Tier-
Verband geführt. Einen Verband, der meist
nach Karbol schmeckt, braucht man gernöhnlich
für kranke Stellen. Ob es nur ein Notverband
ist oder durch ihn eine wirkliche Heilung erzielt
werden kann, muß die Zeit lehren.

Berlin. Hier haben sich einige unbekannte
Dichter, die von dem Wiener Ereignis gehört
haben (siehe unsere letzte Meldung aus Wien!)
mit einer Eingabe an die Staatsregierung gewandt,
in der sie das Verlangen äußern, sofort öffentlich
gebragen zu werden. Sie seien nicht in der Lage —
so schreiben sie — zu dem geistigen und seelischen
Druck, der sie ständig quäle, auch noch bei leerem
Magen die ungeheuerlichen materiellen Lasten zu
ertragen, die gegenwärtig von einem Staatsbürger
verlangt werden.

Zürich. Der wegen seines unverständigen
oder unverstandenen Pferdehandels in Unter-
suchungshaft genommene Student ist nicht Zoologe,
sondern wirklich Theologe. Nach meinen Er-
mittlungen hat ihn die Lektüre eines englischen
Schriftstellers, Namens Shakespeare, zum
Pferdehandel verführt. Weil in dem Drama
„Richard III.“ des Genannten ein Königreich für
ein Pferd geboten wird, kam unser Delinquent
zu der irrigen Ansicht, dass man mit Pferden
außergewöhnlich gute Geschäfte machen könne.
Der bekannte Pferdefuß jeder unsauberen Sache
oder — sagen wir — die Tücke des Objekts hat
den Armen zu Sall gebracht. Er hat an seinem
eigenen Leibe die Wahrheit des Sprichworts er-
fahren müssen: „Der Apfel fällt nicht weit vom
Pferd.“ Dapperlutto